

Manfred Görg

Der Gott aus der Wüste

Zum Problem möglicher Vorformen des biblischen Monotheismus

Den drei "abrahamischen" (weniger gut: "abrahamitischen") Religionen sagt man gern nach, dass sie sich u.a. jeweils auf ein Offenbarungsgeschehen in der Wüste beziehen, so das Judentum auf die Begegnung des Mose mit dem Gott, der im brennenden, aber nicht verbrennenden Dornbusch in der Wüste Sinai erscheint und seinen Namen und Willen kundtut, der Islam, der seine Grundlagen in der Vision des Propheten Muhammad und die Vermittlung der Worte des Korans in der arabischen Wüste bekennt und das Christentum, das den Aufenthalt Jesu in der Wüste vor seinem öffentlichen Auftreten mit der symbolischen Angabe der 40 Tage, anknüpfend an die Tradition vom 40-jährigen Aufenthalt Israels in der Wüste, überliefert. Nicht ohne Grund gilt daher die Wüste, speziell die arabische Wüste im Norden der arabischen Halbinsel, einschließlich der Halbinsel Sinai, als ein Raum der besonderen Gottesnähe, den Mönche und Pilger über die Jahrtausende hin aufsuchen.

Das Ambiente der Wüste hat offenbar dazu beigetragen, dass die drei Religionen auch die Botschaft von dem einen Gott mit einer genuinen Rigorosität bekennen¹ und gegenüber ihrer Umwelt verteidigen wollten, wobei sich das Christentum und der Islam jeweils auf besondere Weise auf die an das Judentum ergangene Offenbarung des Einen und Einzigen berufen konnten, weswegen die älteren Religionen auch noch im Koran als "Volk des Buches" gelten, das freilich seine ursprüngliche Orientierung in Treue zu dem Einen und Einzigen preisgegeben hätte.

Die Religionsgeschichte weist in der Regel darauf hin, dass der so genannte Ein-Gott-Glaube bereits in der Religion des Echnaton im 14. Jh. v. Chr. über eine begrenzte Zeit hinweg propagiert worden sei, so dass dieser Pharao (Amenophis IV.) als der Protagonist des Monotheismus zu gelten habe, eine Überzeugung, die jüngst vor allem durch die Arbeiten JAN ASSMANNs eigene Aufmerksamkeit gefunden hat, zumal ASSMANN die These vertritt, dass der Monotheismus des

¹ Man erinnert sich hier gern der These von E. RENAN: "Le désert est monothéiste", zuletzt zitiert bei M. STAUSBERG, Monotheismus, Polytheismus und Dualismus im Alten Iran, in M. KREBERNIK – J. VAN OORSCHOT (Hg.), Polytheismus und Monotheismus in den Religionen des Vorderen Orients, Alter Orient und Altes Testament, Band 298, Münster 2002, S. 91-111, hier S. 91.

Echnaton nach dessen Tod eine verborgene (kryptische) Weiterexistenz geführt habe und auf genuine Weise wegbereitend für den Monotheismus in Israel geworden sei.² Diese Hypothese ist in den letzten Jahren vom Urheber selbst mehrfach variiert, im wesentlichen jedoch aufrecht erhalten worden und steht weiterhin zur Diskussion.

Hier sollen nun nicht die diversen Aspekte des Für und Wider zu dieser These JAN ASSMANNs aufgearbeitet werden, da das Nötige wohl schon gesagt ist. Für unseren Zusammenhang ist es indessen besonders relevant, dass die Konditionen zum Versuch einer offiziellen Etablierung eines Ein-Gott-Glaubens in Ägypten auf eine gänzlich andere Umgebung nicht übertragbar sind. Für das frühe Israel ist eine mit Ägyptens 18. Dynastie vergleichbare Gesellschaftsordnung in keiner Weise zu reklamieren. Auch für eine oppositionelle Grundhaltung, wie sie sich in der Aton-Religion unter Einschluss alternativer Lebensformen entwickelt haben mag, findet sich in der Stammesstruktur der vor- und frühisraelitischen Sippenverbände, vor allem bei den so genannten Schasu-Beduinen Südpalästinas, keine unmittelbar einleuchtende Entsprechung. Um so mehr gilt dies für den später 'ausgewachsenen' Monotheismus der exilisch-nachexilischen Zeit Israels und des Judentums, da hier eher die Einflussnahme der persischen Religion und Administration eine bestimmende Rolle gespielt haben wird. Von einer Gottesidee, die in der Wüste geboren worden wäre, kann in der Ägide Echnatons keine Rede sein.

Trotzdem wird man nicht grundsätzlich ausschließen können, dass die Anhänger der dem offiziellen Götterkult Ägyptens widerstrebenden Verehrung des einen Gottes Aton als der welt- und schöpfungszugewandten Sonnenscheibe auch über Ägypten hinaus Interesse fanden, wie nicht nur die Briefkorrespondenz aus Palästina zur Amarnazeit signalisiert.

Immerhin sind schon z.Zt. des Vaters Echnatons, des Pharaos Amenophis III., Teile der oben erwähnten Schasu-Gruppen im südöstlichen Teil Palästinas im Umkreis des Toten Meeres (mit einem möglichen Rückzugsgebiet im später nabatäischen Petra?) bezeugt, und zwar in Toponymenlisten aus dem Tempel Amenophis' III. im sudanesischen Soleb, die so bedeutsam erschienen, dass sie unter Ramses II. (im Tempel vom ebenfalls sudanesischen Amara-West) kopiert werden konnten. Diese Schasu-Regionen, unter denen sich u.a. ein Eintrag mit dem Namen "Land der Schasu-Beduinen, nämlich 'Jahu' " befindet, können als einer der beiden Pfeiler des späteren Israel betrachtet werden,

² Vgl. u.a. J. ASSMANN, Moses der Ägypter. Entzifferung einer Gedächtnisspur, München-Wien 1998. Ders., Die mosaische Unterscheidung oder der Preis des Monotheismus, München-Wien 2003.

welche Stammesgemeinschaft sich primär durch die Assoziation der Schasu mit den endogenen Chap/biru (Namegeber für die biblischen "Hebräer"?) in Palästina gebildet und formiert haben dürfte.³

Für unseren Zusammenhang ist es nach wie vor von Bedeutung, dass es offenbar eine Beduinen-Formation unter dem Namen *Jahu* gegeben hat, der sowohl als ein Stammes- oder Sippenname wie auch als Regionalname und sogar selbst als Gottesname im Gebrauch gewesen sein wird. *Jahu* darf noch immer als die ursprüngliche Ausspracheform des so genannten Tetragramms *YHWH* angesehen werden, die sich übrigens auch in bekannten biblischen, näherhin jüdischen Personennamen wie Netanjahu erhalten hat. Der Gottesname durfte bekanntlich jedoch später im Judentum, zunächst mit Ausnahme des hohepriesterlichen Gebets am Versöhnungstag (Yom Kippur), nicht mehr ausgesprochen werden.

Da die Ägypter besonders in der Zeit des Neuen Reiches an einer Ausbeutung der Bodenschätze im nordöstlichen Sinaigebiet und der Negev-Wüste, besonders an der Kupfergewinnung in Timna, interessiert waren, waren sie auf die ortskundigen Mitarbeiter aus den Beduinenverbänden angewiesen, die sie auch zu Facharbeitern im Bergwerkswesen herangebildet hatten.

Da auch diese spezielle Schasu-Formation mit dem Namen *Jahu* schon in der Zeit Amenophis' III. zusammen mit den regionalen Nachbarverbänden in Kontakt zur ägyptischen Kontrolle der Ostwüste und des Raumes Südpalästina geraten sein wird, ist eine wie auch immer geartete Verbindung der ägyptischen Expeditionsteilnehmer mit den Beduinen gut denkbar, wie dies noch heute bei jeder Ausgrabungsarbeit in den orientalischen Ländern beobachtet werden kann. Wenn man überdies bedenkt, dass es auch zu mehr oder weniger deutlichen Interessenskonflikten zwischen Ägyptern und Beduinen gekommen sein wird, wie schon die Einreihung der Schasu-Regionen unter die Feinde Ägyptens in den Listen bezeugt, könnten die Gegner des offiziellen Kultsystems in Ägypten unter Echnaton willige Bundesgenossen in den oppositionellen Schasu-Gruppen gefunden haben. Auch von den Anhängern der Alternativbewegung in Ägypten heißt es in den späteren Reflexionen und Varianten der so genannten "Aussätzigenlegende", dass sie zeitweise zu Bergwerksarbeiten verurteilt worden sein sollen. Allerdings gibt es bislang keine Beweise oder Indizien für eine solche für die Entwicklung mono-

³ Vgl. dazu u.a. M. GÖRG, Die Beziehungen zwischen dem alten Israel und Ägypten. Von den Anfängen bis zum Exil, Darmstadt 1997, S. 157-160.

theistischer Vorstellungen in Palästina enorm bedeutsame Kontaktnahme religiöser Art. Bis zur Stunde können wir daher nur von einer mehr oder weniger vagen Möglichkeit reden, dass die Ideen Echnatons auch auf benachbarte Gruppen in der Ostwüste und in den Expeditionsstandorten der Ägypter mit dem beduinischen Facharbeiterpersonal aus den Wüstenstämmen übergegriffen hätten.⁴ Von den religiösen Vorstellungen der Schasu-Formationen ist ohnehin bisher sonst nichts bekannt.

Nun hat in jüngster Zeit eine womöglich noch frühere Begegnung der Ägypter mit Religionsformen aus dem Orient mit der Einführung einer monotheistischen Idee in Ägypten von sich reden gemacht. Anknüpfend an Untersuchungen und Beobachtungen des Ägyptologen und Archäologen MANFRED BIETAK zu der so genannten 1. Zwischenzeit mit deren kanaanäischen Spuren in der Stadt Avaris (heute Tell el Dab'a im Ostdeltagebiet) hat die israelische Ägyptologin ORLY GOLDWASSER die These aufgestellt, schon der Hykoskönig Apophis könne bereits mit der Idee eines Gottes allein aufgewartet haben, und zwar durch Ineinssetzung des ägyptischen Gottes Seth mit dem asiatisch-palästinischen Gott Baal, der bereits von einer kanaanäischen Ur-Bevölkerung in der späteren Hykosmetropole im Delta importiert und verehrt worden sei.⁵ Diese Quasi-Identifikation wäre bereits durch einen König der Vor-Hykoszeit, nämlich Nehesi zu Anfang der 14. Dynastie (ca. 1720 v. Chr.)⁶, vorbereitet worden, da mittlerweile voneinander unabhängige Dokumente mit der Erwähnung dieses Königs mit dem Namen des Seth bekannt geworden sind. Auf die Arbeiten BIETAKs in Tell el Dab'a/Avaris geht die Entdeckung eines Torpfostens aus Kalkstein mit dem Geburtsnamen (*Nhsj*) und dem Thronnamen (*ꜥ3-zh-Rꜥ*) des Pharao Nehesi sowie des Fragments eines Kalksteinblocks mit dem Geburtsnamen dieses Pharao zurück.⁷ Beide Fundstücke haben sich offenbar ehemals in einem Tempel befunden, der nach Bietak "sehr wahrscheinlich dem Seth geweiht war".⁸

⁴ Vgl. dazu u.a. auch M. GÖRG, Religionen in der Umwelt des Alten Testaments III: Ägyptische Religion Wurzeln – Wege – Wirkungen, Studienbücher Theologie, Stuttgart 2007, S. 109.

⁵ O. GOLDWASSER, King Apophis of Avaris and the Emergence of Monotheism, in: Timelines. Studies in Honour of Manfred Bietak (Hg. von E. Czerny, I. Hein, H. Hunger, O. Melman, A. Schwab), Leuven-Paris, Rudley, MA 2006, S. 129-132. Dazu vorläufig: GÖRG, Ägyptische Religion, 87f.

⁶ Vgl. dazu u.a. Th. SCHNEIDER, Nehesi, in: Ders., Lexikon der Pharaonen, München 1996, S. 270f. J. VON BECKERATH, Handbuch der ägyptischen Königsnamen, Mainz 1999, S. 108.

⁷ Vgl. M. BIETAK, Zum Königreich des *ꜥ3-zh-Rꜥ* Nehesi, in: Studien zur Altägyptischen Kultur 11, Hamburg 1984, S. 59-75.

⁸ BIETAK, Nehesi, S. 65.

Zu dem Nehesi-Dokument in Avaris treten noch länger bekannte Zeugnisse⁹ hinzu, nämlich ein Obeliskensfragment aus Tanis mit dem Geburtsnamen des Pharaos, ein Stelenpaar aus Tell Habwe, nordöstlich von Qantara-Ost, das sowohl den Geburtsnamen wie auch den Thronnamen des Königs in fragmentarischer Erhaltung aufweist, und vor allem das Fragment einer wohl aus Avaris stammenden Statue vom Tell el-Muqdam mit einer auf Nehesi zurückgehenden Inschrift "Geliebt von Seth, dem Herrn von Avaris".¹⁰ Die Fundstücke bezeugen offenbar einen Seth-Kult unter Nehesi, der als Herrscher über ein Grenzkönigreich im nordöstlichen Deltagebiet aufgefasst werden kann, wobei Avaris als Hauptstadt dieses Reiches gelten dürfte.

Der weitere Fund eines Zylindersiegels mit der Darstellung des nord-syrischen Wettergottes¹¹ hat dazu geführt, eine plausible Vorstellung von der Etablierung des Seth-Kultes zur Zeit des Nehesi zu entwerfen. "Als sich dieser König beziehungsweise dessen Vater bei der Schaffung eines eigenen Kleinreiches nach einem Dynastiegott umsehen musste, war im unmittelbaren Bereich von Avaris mit seiner vorwiegend asiatischen Bevölkerung nur der Kult des syrischen Wettergottes wirklich etabliert ... Dieser wurde nach ägyptischer Interpretation als Seth bezeichnet und identifiziert, behielt aber seine asiatische Gestalt unter einer gewissen ägyptischen Akkulturation bei".¹²

Pharao Nehesi sollte nach dem bisherigen Erkenntnisstand also als ein originärer Stifter eines offiziellen Seth-Kultes in einem Territorium der Nordostgrenze des Deltas gelten dürfen, das einerseits dem eigentlich zum Wüstenbereich gehörigen Seth offiziellen Einlass in ein Kleinkönigreich gewährte und andererseits diesen Seth auf Grund der religiösen Disposition der Kanaanäer in Avaris in Verbindung mit dem kanaanäischen Baal bringen ließ. Auf das Konto des Nehesi ginge dann eben die Zusammenführung des Seth mit Baal als ein religionsgeschichtlicher Hoheitsakt, für den es in der Geschichte Ägyptens offenbar bis dahin kein Beispiel gab. Doch zu welchem Zeitpunkt der Regierung des Nehesi wäre diese quasi-synkretistische Verschmelzung eines ägyptischen Gottes mit einem vorderasiatischen Gott ähnlicher Kompetenz vonstatten gegangen? Vielleicht kann hier ein weiteres Dokument weiterhelfen. Die Zusammenführung der beiden Gottheiten Seth und Baal zu einer Hauptgottheit des Königreiches noch im Vorfeld

⁹ Vgl. BIETAK, Nehesi, S. 60-62.

¹⁰ Näheres bei BIETAK, Nehesi, S. 62.

¹¹ Dazu M. BIETAK, Zur Herkunft des Seth von Avaris, in: Ägypten und Levante 1, 1990, S. 9-16.

¹² BIETAK, Herkunft des Seth, S. 15f.

der eigentlichen Hyksosperiode wäre dann als ein erster Schritt hin zu einer Art Monolatrie betrachtet worden, wie sie bis dahin auf ägyptischem Boden nicht eingeführt worden war.

In einer libanesischen Privatsammlung konnte ich einen Skarabäus mit dem Thronnamen des Nehesi ausfindig machen, dem bislang kein vergleichbares Stück zur Seite gestellt werden kann:

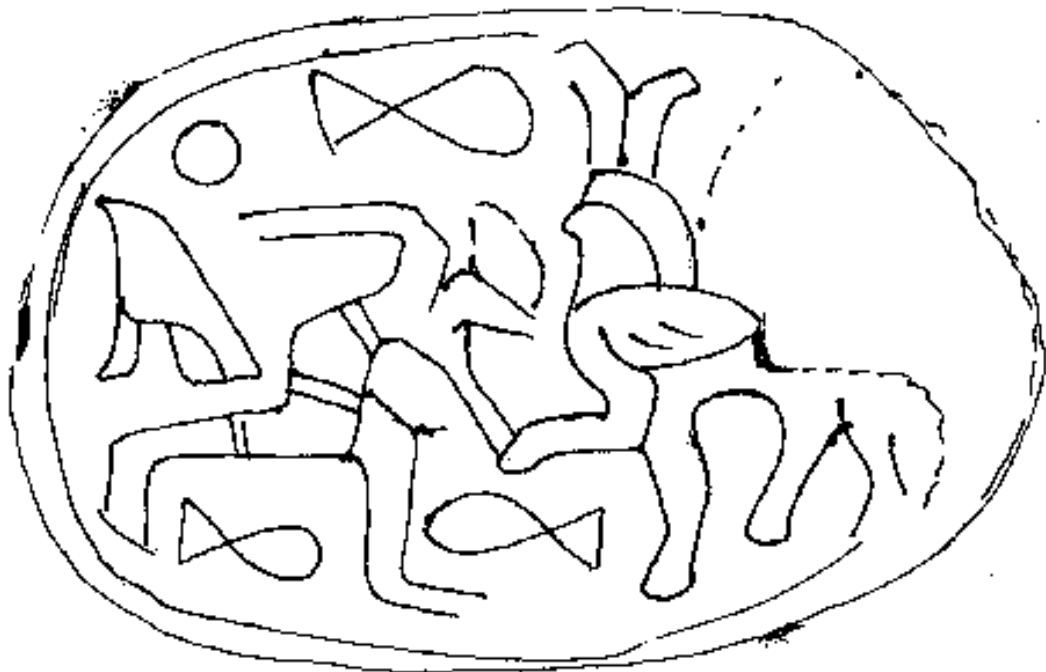


Abb. 1



Abb. 2

Das Exemplar mit glatter Oberseite und der Dekoration mit einer Lotusblume zeigt auf der hier besonders interessierenden, leider nicht mehr vollständig erhaltenen Unterseite (vgl. die Nachzeichnung Abb. 1)¹³ in der linken Bildhälfte einen nach rechts ausschreitenden, bekleideten und gegürteten Mann mit Kopfbedeckung, dem in der rechten Bildhälfte geradezu symmetrisch allem Anschein nach ein schreitender Greif entspricht, der leider nicht mehr zur Gänze erhalten ist. Der Mann befindet sich anscheinend in der Pose eines Opfertänzers¹⁴, dessen ausgestreckter Arm sich hier mit der rechten Vordertatze des Greifen im Zentrum des Bildgeschehens berührt. Der Greif repräsentiert als Fabelwesen ohne zoologisch identifizierbares Tier den Wüstengott Seth.¹⁵ Oberhalb des Mannes ist der hieroglyphische Name $\epsilon\mathfrak{Z}\text{-zh-R}$ zu lesen, d.h. der hier erstmals auf einem Skarabäus bezeugte Thronname des Nehesi. Links am Rand erkennt man einen Horusfalken. In Kombination mit einem unterhalb des Mannes befindlichen $\epsilon\mathfrak{Z}$ -Zeichen könnte man an eine Bildung $Hr\text{-}\epsilon\mathfrak{Z}$ oder vielleicht eher an die Kombination $Bjk\text{-}\epsilon\mathfrak{Z}$ denken, womit wir u.U. einen weiteren Königsnamen (Goldnamen?)¹⁶ des Nehesi vor uns und hier erstmals bezeugt hätten.

Ein drittes Zeichen $\epsilon\mathfrak{Z}$ diesmal in gegenläufiger Richtung, also zur Seite des Greifen gehörig, sollte mit einer nicht mehr erhaltenen Hieroglyphe zusammengehören. Diese könnte das Zeichen für *phtj* sein. Zusammengekommen ergäbe dies ein Epitheton $\epsilon\mathfrak{Z}\ phtj$ "groß an Macht", das gern der Darstellung des Baal-Seth beigeschrieben wird.¹⁷

Einen eigenen Kommentar benötigt das wohl zunächst eine Art "Zelt der Begegnung"¹⁸ bezeichnende und hier zum Thronnamen des Nehesi gerechnete Zeichen *zh*, weil seine Position oberhalb des Greifenkopfes zugleich an einen besonderen Kopfschmuck oberhalb der Königsperücke u.a. nach Art einer Doppelfederkrone mit weiteren Accessoires denken

¹³ Für die Nachzeichnung danke ich Frau M.-C. REGINEK, M.A.

¹⁴ Dazu u.a. H. KEES, *Der Opfertanz des ägyptischen Königs*, Inaugural-Dissertation München 1911, S. 112.

¹⁵ Näheres zu der Spezies vgl. vorläufig bei H. TE VELDE, *Seth, God of Confusion. A Study of his Role in Egyptian Mythology and Religion*, Leiden 1967, S. 18 mit älterer Literatur. A. GRAMANN, *Der Greif in der altägyptischen Kunst bis zum Ende des Neuen Reiches. Ein ikonographische Untersuchung*, Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades, München 2000.

¹⁶ Vgl. den vermutlichen Goldnamen des Pharao Chendjer aus der 13. Dynastie (dazu SCHNEIDER, *Lexikon*, S. 148 bzw. VON BECKERATH, *Handbuch*, S. 94).

¹⁷ Vgl. u.a. BIETAK, *Herkunft des Seth*, S. 12f.

¹⁸ Nach P. WILSON, *A Ptolemaic Lexicon*, Leuven 1994, S. 889, meint das Zeichen "originally a tent or at least a temporary structure with a central supporting pole which held up a covering of mats or the like ... It was erected for funerary ceremonies, it was a meeting place for councils".

lässt, wie sie auch für Seth bezeugt ist.¹⁹ Ob auch hier trotz der Platznot an eine bewusste Kontamination gedacht ist? Hier sind wohl noch weitere Beobachtungen nötig.

Eine Verbindung des Seth als des Königsgottes des Nehesi mit dem kanaanäisch-levantinischen Baal ist jüngst auch durch eine Studie STEFAN WIMMERs plausibel gemacht worden²⁰, so dass auch die These GOLDWASSERs, der Seth-Baal-Kult sei zunächst durch die oberen Gesellschaftsschichten und die diplomatische Ebene mit ihren Beziehungen zum Ausland propagiert worden²¹, an Interesse gewinnen muss.

Nehesi hat offenbar einen Gott aus der Wüste, nämlich den Seth, zum Hochgott seines Klein-Imperiums an der Nord-Ost-Grenze des Deltas erhoben. Er hat damit die Voraussetzungen geschaffen, um diesen Gott auch allen anderen Götterkulten seiner Herrschaftsregion, so auch dem von der kanaanäischen Bevölkerung in Avaris geübten Baalskult, zuzuordnen. Der Weg zu einer monolatrischen Gottesverehrung war im Prinzip eröffnet. Dass ein Wüstengott nunmehr im Kulturland des Deltagebiets in den Rang eines Königsgottes erhoben wird, ähnelt also im Ansatz den Vorgängen, die zur Erhebung des Stammesgottes *Jahu* aus der Wüste zur Hochgottheit des frühen Israel im Kulturland Palästina geführt haben. Auch hier hat der Wüstengott letzten Endes auch die Kompetenzen des im Kulturland konkurrierenden Baal an sich gezogen, sich allerdings als Retter- und Schutzgott sukzessiv von dem kanaanäischen Baal abgegrenzt.

Von einer Gottesidee, die in der Wüste geboren worden wäre, kann nach allem im Reformmodell Echnatons keine Rede sein, sollte nicht der Stammesgott der Schasu-Beduinen z.Zt. Echnatons ein konkurrierendes Profil dargeboten haben. Dagegen wäre möglich, dass es bereits im Vorraum zur Hyksoszeit einen Versuch gegeben hat, einen Wüstengott als Hochgott in einem Mini-Königtum des nordöstlichen Deltas zu etablieren, der auch einen aus der Levante und der kanaanäischen Vorgeschichte von Avaris stammenden Baalskult zu integrieren imstande war.

Erst recht kann man von einem strengen Monotheismus, wie er auch bei allen noch immer gebotenen Einschränkungen, in der Geschichte Israels und des Judentums erst in nachexilischer Zeit zur geltenden Lehre

¹⁹ Vgl. TE VELDE, Seth, 18 mit Abb. 7. GRAMANN, Greif, II 37f. mit Hinweis auf eine zeitgenössische Greifendarstellung in einem Grab in El-Berscheh aus der frühen 12. Dynastie.

²⁰ St. WIMMER, Byblos vs. Ugarit: The Alalakh Seal Impression 194 Once Again, in *Levant* 37, 2005, 127-132.

²¹ Vgl. O. GOLDWASSER, Canaanites Reading Hieroglyphs. Horus in Hathor? – The Invention of the Alphabet in Sinai, in: *Ägypten & Levante* 16, 2006, 123-160.

erhoben worden ist, bei all den hier angesprochenen Typen der Gottesverehrung noch nicht reden. Obwohl der Akt der Kultreform Echnatons weiterhin als der kühnste und spektakulärste Zugriff zur Verehrung eines einen und einzigen Gottes in vorjüdisch-christlicher Zeit gelten darf, war er doch nur ein Pendelschlag in einer Richtung, die in der Frühzeit Israels mit ganz anderen Voraussetzungen und Konsequenzen erst in der Anerkennung des Retter-Gottes aus der Wüste verfolgt worden ist.